

Neue Solidaritäten als Chance für die Pflege im Alter?

Brigitte Harth

Tilman Schmieder

Vorstand Demenzforum Darmstadt

Wohnen mit Demenzkranken

- Der Anspruch: Demenzkranke sind Teil der Gesellschaft.
- Daraus folgt: Zusammenleben verschiedener Generationen bedeutet auch Zusammenleben mit Demenzkranken.
- Aber: Die Betreuung von Menschen mit Demenz braucht auch Professionalität.
- Im Umgang mit Menschen mit Demenz müssen sich Professionalität und bürgerschaftliches Engagement ergänzen.

Ginkgo-Haus in Langen

- Das Ginkgo-Haus in Langen ist ein Wohnprojekt für Menschen (aktuell zwischen 59 und 87), die die Lebensphase Alter gemeinsam mit anderen verbringen und gestalten wollen.
- Das Ginkgo-Haus umfasst 28 Wohneinheiten á 2 Zimmer sowie einen Gemeinschaftsbereich mit Versammlungsraum, Gästeappartement, Garten etc.



Demenz-WG im Ginkgo-Haus

- In einem Flügel des EG des Ginkgo-Hauses bietet die ambulante Demenz-WG Platz für 10 Untermieter.
- Das Demenzforum Darmstadt ist Generalmieter und hat die vom Gemeinnützigen Siedlungswerk in Frankfurt gemietete Wohnung untervermietet.
- Zwischen Ginkgo-Verein und Demenzforum gibt es eine Kooperationsvereinbarung.



Wohnen im Alter und Demenz-WG

- Die Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses sowie die Ginkgo-Vereinsmitglieder haben ein vorrangiges Belegungsrecht für die Demenz-WG. Dies ist in zwei Jahren nur in einem Fall genutzt worden.
- Bewohner und Vereinsmitglieder engagieren sich ehrenamtlich für die Demenzkranken.



Wohnen im Alter und Demenz-WG

- Unter den Bewohnerinnen und Bewohnern des Ginkgo-Hauses gibt es nicht nur Befürworter der Kombination mit einer Demenz-WG. Die Nähe zu demenzkranken Menschen kann Ängste in Bezug auf das eigene Altern nähren.
- Die Zusammenarbeit mit den Ehrenamtlichen bedeutet für die Profis des ambulanten Pflegedienstes eine zusätzliche Herausforderung.



Zusammenleben von Alt und Jung

- Insbesondere für alte Menschen wird die direkte Wohnumgebung immer bedeutungsvoller. Zwei prinzipielle Möglichkeiten für das Leben im Alter:
 1. **Aktive Gestaltung der Wohnsituation im Alter**
(s. Ginkgo-Projekt)
 2. **Verbleib im Wohnviertel und Aufbau eines sozialen Netzes zur Unterstützung bedürftiger Menschen**
(Wohnen im Quartier mit bürgerschaftlichem Engagement)
- In der Demenz-WG fließen beide Ansätze zusammen.

WG-Projekte als Chance

- WG-Projekte haben durchaus Chancen, ehrenamtliches Engagement und neue „Solidaritäten“ zu aktivieren und zu organisieren:
 1. unter den Angehörigen, quasi intern, aber auch:
 2. extern, im Stadtteil

Sommerfest im Ginkgo-Haus



Verantwortung beim Einzelnen

- In WG-Projekten werden die Angehörigen strukturell in die Verantwortung für die Gestaltung des täglichen WG-Lebens einbezogen. Sie tragen dabei auch bestimmte materielle Risiken.
- Dies entspricht der Intention des Pflegegesetzes, welches Pflegeleistungen immer nur als Ergänzung und aufbauend auf Eigenleistung definiert.
- Oft aber sind die Angehörigen überfordert, nach Jahren der Pflege zu Hause ausgelaugt.
Oder: Es gibt keine Angehörigen mehr, oder jedenfalls keine, die sich so aktiv kümmern können.

Zwei Formen von Demenz-WG

1. Die WG-Bewohner bilden eine Mietergemeinschaft und treten rechtlich gesehen als GbR – als Mieter der Gesamtwohneinheit – gegenüber einem Eigentümer bzw. Vermieter auf.
2. Ein Generalmieter vermietet an jeden Bewohner ein Zimmer unter mit Nutzungsberechtigung an den Gemeinschaftsflächen.
Der entscheidende Unterschied liegt in der Risikotragung: Der Generalmieter trägt die Risiken etwa aus Leerständen, Mietrückständen etc.

Konfliktpotential in Demenz-WGs

- In Demenz-WGs entsteht ein spannungsreiches Beziehungsgeflecht mit deutlichem Konfliktpotential zwischen:
 - * WG-Gemeinschaft und Pflegedienst
 - * Angehörigen und gesetzlichen Betreuern
 - * Pflegedienst und externen Ehrenamtlichen
 - * Pflegedienst und Träger
 - * Träger und Angehörigen
- Professionelle Mediation zur Unterstützung ist sinnvoll und hilfreich.

Mit Ansprüchen überfrachtet?

- WG-Projekte für Demente stehen permanent in der Gefahr (von außen wie von innen) mit Idealansprüchen jenseits aller Realitäten überfrachtet zu werden.
- Konzeptionelle Zielsetzungen wie selbstbestimmter Tagesablauf oder Kontakte in der Wohngruppe sind vor dem Hintergrund der Schwere der Erkrankung zu relativieren.



Solidarität genügt nicht

- Solidarität genügt nicht als Risikopuffer für die wirtschaftlichen Risiken, die mit WG-Projekten verbunden sind.
- Faktisch werden die Risiken im Moment getragen von Mietergemeinschaften/Generalmietern im Bereich Wohnen, sowie von den Kommunen im Bereich Pflege (Übernahme von Pflegekosten durch die Sozialhilfe-Träger, wobei die Pflegekassen einen geringeren Beitrag als bei Heimunterbringung zahlen).
- Rechtlich ist die Situation der Ambulanten Demenz-WG weitgehend ungeklärt.

Fazit: Neues Wohnen mit Demenz

- Die Chance für bürgerschaftliches Engagement in den neuen Wohnformen ist hoch.
- Es geht nicht nur um neue Wohnformen an sich, sondern um die Integration in Wohnviertel.
- Es muss sich ein Nebeneinander von professioneller Hilfe und ehrenamtlichem Engagement entwickeln!
- Entwicklung neuer Wohnformen ist eine gesellschaftliche Aufgabe, die gefördert werden muss.
- Neue Wohnformen dürfen nicht nur privilegierten Gruppen offen stehen.

